

**Kleine Literaturen und die Globalgeschichte
der deutschen Literatur**
**Zur rumäniendeutschen Literatur vor und nach
1989 in Rumänien und in Deutschland**

Waldemar FROMM

Prof. Dr.; Ludwig-Maximilians-Universität München;
E-Mail: Fromm@lmu.de

Abstract: The aim of the essay is to formulate approaches towards a global history of German-language literature from Romania and to discuss them using examples. To this end, the concept of minor literature according to Franz Kafka is utilized and linked with the concept of a global history of German literature. Emphasis is placed on the continuity in this literature despite the changes resulting from engagement with the communist system in Romania before 1989 and through the 1989 revolution in Romania. Many of the authors have emigrated and live today in Germany. Nevertheless, their works remains part of the minor literature in Germany as well.

Keywords: global history of German literature, minoritarian literature, Franz Kafka, migration, German-language literature

Die folgenden Überlegungen knüpfen an die Einleitung zur Anthologie *Die Bewegung der Antillen unter der Schädeldecke* an, die Walter Fromm 1980 in Rumänien zusammenstellte, aufgrund eines Ausreiseantrags nach Deutschland jedoch nicht

mehr veröffentlichen durfte.¹ Sie erschien erst 2022 anlässlich eines runden Geburtstags der Aktionsgruppe Banat.

Anthologien beinhalten eigentlich Zusammenfassungen des ‚Zeitgeistes‘, eine Anstrengung, die eigene Gegenwart zu verstehen und deren Themen zu bündeln. Im Fall der *Antillen* verhält es sich mit der Rezeption anders. Die verzögerte Veröffentlichung verändert die Lektürehaltung: Die Vergangenheit der Anthologie 1980 trifft auf die Gegenwart ihrer Rezeption 2022. Beide Zeitpunkte decken vier Jahrzehnte ab, in denen sich die historischen Rahmenbedingungen von 1980 fast vollständig geändert haben: Viele Autoren übersiedelten nach Deutschland; das alte kommunistische System wurde gestürzt. Sowohl die Migration nach Deutschland als auch die Revolution in Rumänien 1989 und ihre Folgen führen heute zur Frage, wie man diese zwei Abschnitte der rumäniendeutschen Literatur historisch erfassen soll.

Wie verortet man die Entwicklung der Literatur einer Minderheit in zwei Ländern, und wie versteht man die Entwicklung dennoch als eine zusammenhängende? Mit welchem literaturgeschichtlichen Modell kann sie beschrieben werden? Was bedeutet es, auf Deutsch in einem rumänischen Kontext und in der gleichen Sprache in einem deutschen Kontext zu schreiben? Wie sind die Wechselwirkungen? Im Vorwort zu den *Antillen* wurde der Vorschlag aufgegriffen, rumäniendeutsche Literatur als eine kleine Literatur zu verstehen. Eine wichtige Frage, die sich stellt, lautet: Wie verhalten sich Migration und

¹ Fromm, Waldemar: *Von der Peripherie zum Zentrum – kleine Literatur, ganz groß. Vorwort zur Neuauflage*. In: Fromm, Walter (Hg.): *die bewegung der antillen unter der schädeldecke. junge rumäniendeutsche Lyrik zwischen 1975 und 1980. Eine (historische) Anthologie. Erweiterte kritische Neuauflage 2022 mit einem einleitenden Essay von Waldemar Fromm und einer soziokulturellen Kontextualisierung von Anton Sterbling*. Ludwigsburg 2022, S. 5-37.

regional ausgeprägte kleine Literatur vor dem Hintergrund der Globalisierung zueinander?²

Der folgende Beitrag versucht auf diese Fragen eine Antwort zu entwickeln. Zunächst soll das Konzept einer Globalgeschichte der deutschen Literatur vorgestellt werden. Anschließend soll danach gefragt werden, welche Merkmale kleine Literaturen für eine transnationale Perspektive anschlussfähig machen. In einem dritten Schritt sollen schließlich Schlussfolgerungen gezogen und einzelne Phänomene beschrieben werden, die mit dem globalgeschichtlichen Ansatz untersucht werden können. Ziel ist es, Ansätze zu einer Globalgeschichte der kleinen rumäniendeutschen Literatur zu formulieren.

Merkmale kleiner Literaturen lassen sich, so Wendelin Schmidt-Dengler, auch auf Literaturepochen übertragen.³ Insofern beziehen sich die folgenden Beschreibungen versuchsweise auf die rumäniendeutsche Gegenwartsliteratur, die für die Zwecke dieser Arbeit in zwei Phasen gegliedert wird: die Zeit von 1970 bis 1989 und diejenige von 1989 bis heute.

Perspektiven der Globalgeschichte der deutschen Literatur

Die Globalgeschichte der deutschen Literatur beschäftigt sich mit transnationalen Aspekten. Sie berücksichtigt kulturelle und geopolitische Veränderungen, indem sie die Durchlässigkeit von Grenzen für transkulturelle Austauschprozesse betont. Für die Untersuchung der rumäniendeutschen Literatur ist ein solcher

² Vgl. Garcia, Olga: *Eine Literatur, die auswandert. Oder: sich fremd fühlen im eigenen Leben. Deutsche Literatur aus Rumänien*. In: Blanco Hölscher, Margarita, Christina Jurcic (Hg.): *Narration in Bewegung. Deutschsprachige Literatur und Migration*. Bielefeld 2019, S. 81-95.

³ Schmidt-Dengler, Wendelin: *Kleine Literatur, ganz groß*. In: Brandtner, Andreas, Werner Michler (Hg.): *Zur regionalen Literaturgeschichtsschreibung. Fallstudien, Entwürfe, Projekte*. Linz 2007, S. 38-44, hier S. 42.

Ansatz ausgesprochen hilfreich. Eine Globalgeschichte der Literatur betrachtet ihre transnationalen Austauschprozesse mehrdimensional anhand von Verlagen, Buchmärkten, dem Literaturbetrieb, den Akteuren (Mittler, Übersetzer u.a.), den sozioökonomischen, kulturpolitischen und ethischen Faktoren sowie den Ästhetiken (als Träger von Wissenskulturen).⁴ Das Stichwort „global“ meint im Rahmen dieses Ansatzes den methodischen Zugang, mit dem ein Gegenstand betrachtet wird, den Blickwinkel auf ihn. Der Gegenstand selbst bleibt „national“.⁵

Die regionale Herkunft mag ein zentrales Merkmal auch der rumäniendeutschen Literatur sein, das Wissen und die Erfahrungen, die in ihr artikuliert und kommuniziert werden, sind nicht an Grenzen gebunden. Andererseits sind auch Texte aus der deutsch(sprachig)en Literaturgeschichte bei rumäniendeutschen Autoren präsent. Rumäniendeutsche Literatur bezieht sich ebenso auf die rumänische Literatur und Tradition wie auf die deutsche, und alle lassen sich über Austauschprozesse beschreiben, die über intertextuelle Phänomene weit hinausreichen.

Was sind kleine Literaturen?

Betrachtet man die unmittelbaren Kontexte der Aussagen zu „kleinen Litteraturen“ im Tagebuch von Franz Kafka, dem Stichwortgeber einer kleinen Literatur, so beschäftigt er sich mit einer Reihe von Themen aus den Bereichen Kultur, Sprache und Tradition.⁶ Er überlegt, wie eine ‚große Literatur‘ beschaf-

⁴ Büttner, Urs, David D. Kim: *Globalgeschichten der Literaturen. Ein Methodenprogramm*. In: Dies. (Hg.): *Globalgeschichten der deutschen Literatur. Methoden – Ansätze – Probleme*. Berlin 2022, S. 1-32, hier S. 5f.

⁵ Büttner, Kim, S. 1.

⁶ *Kritische Franz Kafka Ausgabe*, hg. von Jürgen Born, Gerhard Neumann, Malcolm Pasley, Jost Schillemeit unter Beratung von Nahum Glatzer, Rainer Gruenter, Paul Raabe, Marthe Robert: *Tagebücher*,

fen ist und welche kontextuellen Freiräume eine kleine Literatur ermöglicht. Das Konzept der „kleinen Litteraturen“ bilden eine Antwort auf die Krise, die ebenso eine familiäre ist, wie sie die jüdische Minderheit betrifft. Jiddische Literatur und ostjüdisches Dialekttheater lernt Kafka im Herbst/Winter 1911/12 durch den Kontakt zu Jizack Löwy kennen, der von Ende September 1911 bis Mitte Januar 1912 mit der Lemberger Theatergruppe im Café-Restaurant Savoy in Prag jiddische Stücke aufführte. Kafka besuchte wiederholt, wie er schreibt, „Aufführungen eines Theaters für die so genannten kleinen Leute“,⁷ und dies dürfte der Beginn der Beschäftigung mit der „kleinen Litteratur“ als Literatur der „kleine[n] Leute“ vor Ort gewesen sein.

Eine „große Literatur“ wird von Kafka mit einer Literaturgeschichte assoziiert, die einen Kanon erstellt, über ihn Muster gültiger Literatur ausbildet und dadurch einen großen Teil der verfassten Literatur marginalisiert. Gerade die Übergabe der Literatur und ihrer Geschichte an eine Institution markiert einen entscheidenden Unterschied zur kleinen Literatur, in der „kleine Themen“ „kleine Begeisterung“ auslösen sollen.⁸ Alle Texte finden in einer kleinen Literatur ihren Platz, weil sie Ausdruck einer Gemeinschaft sind, in der Literatur über das kulturelle Gedächtnis lebendig erhalten wird.

Im Tagebuch erfolgt die Bestimmung der großen Literatur im Zusammenhang mit der Goethe-Lektüre. Ein Fazit Kafkas lautet: „Plan eines Aufsatzes: ‚Goethes entsetzliches Wesen‘“.⁹ Die Sprache Goethes, so Kafka, ist wie bei einer Sprachinsel

hg. von Hans-Gerd Koch, Michael Müller, Malcolm Pasley. Frankfurt a.M. 1990, S. 310-317; künftig zitiert mit der Sigle KKAT.

⁷ Lauer, Gerhard: *Die Erfindung einer kleinen Literatur. Kafka und die jiddische Literatur*. In Engel, Manfred, Dieter Lamping (Hg.): *Franz Kafka und die Weltliteratur*. Göttingen 2006, S. 125-143, hier S. 136, vgl. KKAT, S. 319f.

⁸ KKAT, S. 322.

⁹ Ebd., S. 367.

nicht mehr zeitgemäß und wirkt in ein Umfeld hinein, das den Sprachstand historisch hinter sich gelassen hat – dies ist eine sprachgeschichtlich korrekte Beschreibung, auch wenn Kafka die Richtung üblicher Beschreibungen von Sprachinseln auf den Kopf stellt.¹⁰ Würde man deutsche Sprachinseln geographisch im Osten Europas lokalisieren, verortet Kafka sie gewissermaßen im Zentrum der kanonisierten deutschen Literatur, um die herum Sprache sich verändert und entwickelt. Bezieht man Geographie und kulturelle, sprachgeschichtliche Topographie aufeinander, dann rückt Prag aus der Peripherie ins Zentrum der Moderne, während das Zentrum Deutschland mit Goethe historisch in die Vergangenheit rückt. Notwendig werden „kleine Litteraturen“.

Kafka stellt einen dezentralen (kleinen) und antihierarchischen (nicht kanonisierenden) Literaturbegriff vor. Er sucht einen authentischen Ausgangspunkt für das Schreiben, bei dem der potenzielle Leser Mitwisser ist. Zugleich ist hier das Schreiben zielgruppenspezifisch als „Tagebuchführen einer Nation, das etwas ganz anderes bedeutet als Geschichtsschreibung“.¹¹ Daraus ergibt sich die unmittelbare Nähe von Autor und Öffentlichkeit.¹² Literatur wird zu einer „Angelegenheit des Volkes“.¹³ Eine kleine Literatur stiftet das „einheitliche Zusammenhalten [...] des [...] sich zersplitternden nationalen Bewußtseins“ und bietet „Stolz und [...] Rückhalt“.¹⁴ Literatur wirkt identitätsstiftend für eine Minorität, die sich nicht frei bestimmen kann und allein schon von daher immer politisch handelt. Ihr ordnet Kafka bestimmte Besonderheiten des literarischen Marktes zu, wobei ökonomische Aspekte zugunsten des Diskurses in den Hintergrund treten: „Vergeistigung des öffentlichen Lebens“

¹⁰ Ebd., S. 318.

¹¹ Ebd., S. 313.

¹² Ebd., S. 312-315, S. 321 f., S. 326.

¹³ Ebd., S. 315.

¹⁴ Ebd., S. 312f.

durch Zeitschriften und Buchhandlungen und die „Gier nach Büchern“.¹⁵

Kafka zählt weiterhin die „Aufnahme des Fremden nur in der Spiegelung“ zu den Merkmalen kleiner Literaturen.¹⁶ Eigenes und Fremdes bleiben aufeinander bezogen und sind dennoch getrennt. Erfahrungen von Alterität werden dieserart nur mittelbar zugelassen. Der Ausschluss gestattet, Prozesse der Identitätsfindung zu erleichtern. Das „Fremde“ dringt nicht in das „Eigene“ ein. Die „Selbständigkeit“¹⁷ wird dadurch gewahrt.

Ein anderer Merkmalskomplex kleiner Literaturen betrifft bei Kafka Fragen der Autorschaft im Rahmen minoritären Schreibens. Der „Mangel bedeutender Talente“ führt zu einer nicht zentrierten und lebendigen Literaturszene.¹⁸ Es gibt keine geniosen Dichter, keine Muster, an denen abzarbeiten sich lohnte. An die Stelle der Tradition tritt eine andauernde Verbundenheit von Künstlern und Volk. In einer kleinen Literatur, so Kafka, gäbe es mehr „Achtung vor litterarisch tätigen Personen“.¹⁹ Kafka spricht ein Modell von Autorschaft und Verfahrens- und Schreibweise an, das transkanonisch ist. „Lebhaftigkeit“, „Selbständigkeit“, „schöpferische und beglückende Kraft“ sind Kafkas Stichwörter für diesen Aspekt.²⁰

Ein letztes Merkmal bildet für Kafka die politische Dimension. In einer kleinen Literatur wird die Grenze zwischen Literatur und Politik verflüchtigt: Es kommt zu einer „Übernahme litterarischer Vorkommnisse in die politischen Sorgen“.²¹ In einer späteren Notiz greift Kafka einen weiteren Aspekt auf: die kleine Literatur suche die Grenze zum Politischen auf, „ja man strebt sogar danach, diese Grenze früher zu sehen als sie

¹⁵ Ebd., S. 313.

¹⁶ Ebd. S. 313.

¹⁷ Ebd., S. 314.

¹⁸ Ebd., S. 314.

¹⁹ Ebd., S. 313.

²⁰ Ebd., S. 314.

²¹ Ebd., S. 313.

da ist und oft diese sich zusammenziehende Grenze überall zu finden“.²² Tagebuch zu führen heißt, die Sorgen der Gemeinschaft möglichst unmittelbar zu artikulieren.

Gilles Deleuze und Félix Guattari greifen in ihrer Interpretation Kafkas auf wichtige Punkte zurück. Sie triangulieren diese in drei Unmöglichkeiten: diejenige, nicht zu schreiben, diejenige, Deutsch zu schreiben und schließlich diejenige, anders zu schreiben. Sie denken an die deutschsprachige jüdische Literatur aus Prag²³ als exemplarischen Fall revolutionärer Literatur. Die Sprache, die eine kleine Literatur verwendet, gäbe ihr repräsentatives Dasein auf.²⁴ Sie ist durch drei Merkmale gekennzeichnet: Deterritorialisierung, die Koppelung des Individuellen an das Politische²⁵ und kollektive Aussagenverkettung.²⁶ Ein sprachlich-ästhetisches Kriterium für die kleine Literatur ist die Intensität im Gegensatz zur bloßen Bedeutungshaftigkeit von Sprache.

Was Deleuze und Guattari mit der deutlichen Betonung des Politischen im Sinn haben, entspricht in etwa dem Punkt den Kafka unter das Stichwort Popularität fasst: Zusammenhang mit Politik, Glaube an die Literatur, die Gesetzgebung wird der Literatur übertragen.²⁷ Die Lebhaftigkeit (darunter fallen Streit zwischen den Partizipanten, die Gründung von Schulen, die Herausgabe von Zeitschriften) wird teilweise durch das Stichwort der Intensität abgedeckt, hingegen wird die „schöpferische

²² Ebd., S. 321.

²³ Deleuze, Gilles, Félix Guattari: *Kafka. Für eine kleine Literatur*. Frankfurt a.M. 1976, S. 24.

²⁴ Deleuze/Guattari, 1976, S. 33.

²⁵ Deleuze/Guattari, 1976, S. 24f.

²⁶ Deleuze/Guattari, 1976, S. 27.

²⁷ KKAT, S. 326, vgl. auch Weiß, Michaela: *Vom Kleinwerden der Literatur bei Gilles Deleuze*. In: Weiß, Michaela, Frauke Bayer (Hg.): *Einfache Formen und kleine Literatur(en)*. Heidelberg 2010, S. 37-50, hier S. 45.

und beglückende Kraft“²⁸ dieses Schreibens von beiden kaum mitgedacht. Die Entlastung (darunter fallen Prinzipienlosigkeit, kleine Themen, leichte Symbolbildung sowie der Abfall der Unfähigen, da mit dem Schreiben kein symbolisches Kapital generiert werden kann) minoritären Schreibens von majoritativen Diskursen (auch und gerade um den Preis im Vergleich nicht nur eine andere, sondern auch eine ‚schlechtere‘ Literatur zu produzieren) ist ebenfalls vorhanden, auch wenn Kafka keine revolutionäre Perspektive eingenommen, sondern lediglich die nationalen Mühen und Sorgen im Blick hatte.²⁹

Rumäniendeutsche Literatur als kleine Literatur

Die Beschreibungen von Deleuze und Guattari wurden in der Forschung größtenteils auch auf die rumäniendeutsche Literatur angewandt: Das Merkmal der Deterritorialisierung beschreibt die sprachliche Situation gut. Die rumäniendeutsche Literatur bedient sich der ‚großen‘ deutschen Literatur und Sprache in einem rumänischen Kontext. Sie ist zweifach deterritorialisiert: als Minderheit in einem rumänischsprachigen Umfeld, als Minderheit außerhalb der „großen Literatur“ in Deutschland, auf die sie sich qua deutscher Sprache bezieht.

Die Koppelung des Individuellen an das Politische³⁰ ist insofern gegeben, als die Autoren, – denkt man an die Beiträge der Antillen-Anthologie –, mit ihrer Literatur das kommunistische System in Rumänien verändern wollten. Literarische Äußerungen haben einen kollektiven Wert, zunächst für die Gruppe aller Autorinnen und Autoren, dann aber auch für die Minderheit insgesamt, die diese repräsentieren. Nicht zuletzt kommt dem sprachästhetischen Merkmal der Intensität aufgrund der Orientierung an modernen Schreibverfahren Bedeutung zu.

²⁸ KKAT, S. 314.

²⁹ Ebd., S. 326.

³⁰ Deleuze/Guattari, 1976, S. 24f.

Gerhardt Csejka schränkte zu Beginn der 1990er Jahre die Übertragbarkeit der Merkmale von Deleuze und Guattari ein.³¹ Er referierte beim Konzept einer kleinen Literatur verstärkt auf Kafka und beschrieb bei der Übertragung des Deleuzeschen Begriffsarsenals auf die rumäniendeutsche Literatur deutliche Einschränkungen, wie z.B. durch den Hinweis auf Tendenzen zur Reterritorialisierung. Norbert Otto Eke beschäftigte sich nach der Wende mit Fragen der Rezeption der rumäniendeutschen Literatur in Deutschland und richtete die eindringliche Forderung an die bundesrepublikanische Germanistik, für die Analyse rumäniendeutscher Literatur ein eigenes Koordinatensystem zu entwickeln, das aus dem Konzept der „kleinen Literatur“ abgeleitet ist.³²

Sorin Gădeanu erweitert den Ansatz von Deleuze und Guattari durch den Hinweis auf Émil Durkheims *fait social* (sozialer Tatbestand).³³ Entscheidend sei die Art und Weise, wie man handelt, sowie der äußere Zwang, der ausgeübt wird.³⁴ Dieser ist für die Zeit der Autorinnen und Autoren im kommunistischen Rumänien offensichtlich. Gădeanu weist zudem auf einen weiteren Aspekt hin, die Reterritorialisierung, die bereits Cjeka angesprochen hatte: Die Literatur einer Minderheit kann sich z.B. durch den Kolonialisierungstopos eine Geschichte im Sinne der großen Literatur geben und identitätsstiftend wirken,

³¹ Csejka, Gerhardt: *Der Weg zu den Rändern, der Weg der Minderheitenliteratur zu sich selbst. Siebenbürgisch-sächsische Vergangenheit und rumäniendeutsche Gegenwartsliteratur*. In: *Neue Literatur* (1990/1) Nr. 7-8, S. 91-103.

³² Eke, Norbert Otto: *Die deutschsprachige Literatur Osteuropas und ihre Rezeption in der Bundesrepublik. Probleme und Chancen einer „kleinen Literatur“*. In: *Neue Literatur* (1990/1) Nr. 5-6, S. 22-42, hier 32.

³³ Gădeanu, Sorin: „Kleine Literatur“ vs. „Grosse Literatur“: Ein Plädoyer für drei Literaturgeschichten des deutschsprachigen Banats. In: *Estudios Filológicos Alemanes. Revista del Grupo de Investigación Filología Alemana* 13 (2007), S 475-483.

³⁴ Gădeanu, 2007, S. 477.

indem man sich als Teil der Kolonialisierung des Fremden oder Anderen versteht.³⁵ Im Anschluss an Csejka betont Robert Gabriel Elekes die Versuche einer Annäherung ans Zentrum, welche jedoch als ein Katalysator für Deterritorialisierung wirkten.³⁶ Die Literatur bestünde aus einer Vielzahl „unterentwickelte[r] Mitten, von Machtdiskursen ohne Macht“.³⁷ Am Beispiel einer exemplarischen Ausprägungsform, dem Lachen, betont er die Nähe der Literatur nach 1970 zur Moderne und Postmoderne.

Kleine rumäniendeutsche Literatur und die Globalgeschichte der deutschen Literatur

Vergleicht man beide Konzepte – jenes der kleinen Literatur und jenes der Globalgeschichte der deutschen Literatur – miteinander, gibt es eine Reihe von Berührungspunkten, auf die abschließend exemplarisch eingegangen werden soll. Die folgenden Anmerkungen können nur als rudimentäre Skizze eines Projekts Gültigkeit beanspruchen, das die „wechselwirksamen Größendimensionen im Lokalen, Nationalen, Globalen“ und die „Bewegungen von Büchern und Schriften in Raum und Zeit“ erst noch zu untersuchen hat.³⁸

Kleine Literaturen sind nicht Subsysteme einer größeren Literatur(geschichte), das sie ihr Merkmal der Selbstverständigung verlor. Zwischen den Kanones gibt es nur gemeinsame Schnittmengen, nicht aber hierarchische Ableitungen. Bei der Beschreibung einer kleinen Literatur geht es um eine regionalitätsbezogene, nicht um eine regionalitätsgebundene Literatur, die ohne die Erfassung interkultureller und globaler Aspekte nicht auskommt. Eine „kleine Literatur“ beschreibt wie auch

³⁵ Gădeanu, 2007, S. 478f.

³⁶ Elekes, Robert Gabriel: *Die rumäniendeutsche Literatur als kleine Literatur*. In: *Bulletin of the Transilvania University of Braşov. Series IV: Philology & Cultural Studies*, 14 (2021), S. 7-26, hier S. 13.

³⁷ Elekes, 2021, S. 14.

³⁸ Büttner, Kim, 2022, S. 6.

eine regional verstandene Literatur Produkte der Amalgamierungsprozesse regionalitätsbezogener Texte. Parr nennt solche Produkte des Amalgamierens mit Vorderegger Kulturraumverdichtungen.³⁹

Die Institutionen und Akteure solcher Kulturraumverdichtungen sind innerhalb des literarischen Feldes rumäniendeutscher Literatur vor und nach 1989 komplex: Für die Zeit vor 1989 zählen Lektoren, Verlage, Redakteure und Zeitschriften dazu, aber auch die Securitate, welche Einfluss auf das Handeln nimmt, u.a.m.⁴⁰ Politisch wirkt sich insbesondere der Prager Frühling auf die Literatur aus, der das Selbstverständnis der Autoren und ihre Schreibhaltung veränderte. Erwähnenswert sind neben den Kontakten zur westdeutschen Literaturszene auch die Kontakte zur Literaturszene in der DDR, mit der ein reger Austausch besteht, wie man am Beispiel der Briefe zwischen Wulf Kirsten und Franz Hodjak, Joachim Wittstock und anderen ablesen kann.⁴¹ Wichtig sind diesbezüglich ebenso der rumänische Schriftstellerverband und der Verband deutscher Schriftsteller (VS). Erwähnenswert ist in transnationaler Perspektive weiterhin die Rolle der Deutschen Botschaft, des Goethe-Instituts und des DAAD, über die Literatur aus Westdeutschland nach Rumänien gelangte. Dazu gehören auch viele inoffizielle Beschaffungskanäle.

Mit der Öffnung der Grenzen verändern sich die kulturpolitischen Ziele auf beiden Seiten. Aufschlussreich ist jedoch, dass

³⁹ Parr, Rolf: *Ein Modell regionaler Literaturgeschichtsschreibung. Am Beispiel des Ruhrgebiets, aber nicht nur für das Ruhrgebiet*, In: *ANTARES. Letras e Humanidades*, 10 (2018) 19, S. 2–24, hier S. 10 (<http://www.ucs.br/etc/revistas/index.php/antares/article/view/6275/3329>).

⁴⁰ Vgl. die Analysen von Sterbling, Anton: *Die geschichtlichen Bedingungen der modernen rumäniendeutschen Literatur*. In: Fromm, Walter, 2022, S. 241–264; Sterbling, Anton: *Über deutsche Dichter, Schriftsteller und Intellektuelle aus Rumänien. Autorenportraits, Essays und Rezensionen*. Ludwigsburg 2019.

⁴¹ Vgl. den Beitrag von Joachim Wittstock in diesem Band.

das Feld der Akteure zu großen Teilen nach 1989 weiterwirkt. Das literarische Feld (Personen, Zeitschriften, Verlage u.a.m.) bleibt auch dann erhalten und gibt ein eigenständiges Feld ab, wenn sich Teile davon außerhalb des geographischen Territoriums befinden. Viele der Akteure und Mittler der rumäniendeutschen Literatur bleiben über 1989 hinaus dem Feld von Deutschland aus erhalten. Olivia Spiridon hat diesbezüglich von der Ersetzung geographischer Räume durch Erinnerungsräume gesprochen.⁴² Es gibt demzufolge einen zusammengehörigen Gegenstand vor und nach 1989: eine rumäniendeutsche Literatur, die sich in zwei Ländern bewegt und eigenständig erkennbar bleibt. Der transnationale Austausch zwischen Deutschland und Rumänien ist aus diesem Grund anhand eines einzigen Gegenstandes beschreibbar. Die rumäniendeutsche Literatur ist als kleine Literatur ein binationaler Gegenstand, der transnational perspektiviert werden kann.

Wie sehr die Phasen vor und nach 1989 zusammenhängen, verdeutlicht die Selbstreflexion von Autoren. Dieter Schlesak, einer der wichtigsten Akteure der rumäniendeutschen Literatur in Ost und West, hält bspw. in seinem Tagebuch am 31.12.1989 nach der Revolution in Rumänien fest: „Nichts mehr ist so, wie es war. Die bisherige Ratio meiner Existenz ist gefallen. Ich bin ein Emigrant in Pension.“⁴³ Der Gedanke markiert den historischen Einschnitt 1989 und zeigt zugleich, wie sehr der Autor von der rumäniendeutschen Literatur her gedacht hat und sein Selbstverständnis transkulturell verortet war: Das politische Exil endet, der Exilantenstatus bleibt erhalten. Dieser weist dem Ich eine neue Aufgabe zu. Es ist eine Vermittlung, die über die Grenzen des Kalten Kriegs hinweg sowohl die eigenständige Entwicklung als auch den kulturellen Austausch betont. Gleichzeitig verdeutlicht die Selbstreflexion den schwer verortbaren

⁴² Vgl. Spiridon, Olivia: *Die rumäniendeutsche Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Überblicksdarstellung.* In: *Études Germaniques* 67 (2012) H. 3, S. 443-462, hier S. 444.

⁴³ Schlesak, Dieter: *Stehendes Ich in laufender Zeit.* Leipzig 1994, S. 114.

Standpunkt von Schlesak. Was heißt es, ein „Emigrant in Pension“ zu sein? Was bleibt, was verändert sich, was fällt weg?

Ästhetiken als Träger von übertragbaren Wissenskulturen

Wissenskulturen lassen sich aus den literarischen Darstellungen ableiten, z.B. bei der Frage, wie der Osten aus dem Westen imaginiert wird oder der Westen aus dem Osten. Einer der Blicke aus dem Westen auf den Osten lässt sich exemplarisch an dem Langgedicht „Bukarest“ von Ludwig Fels aufzeigen. 1985 fand ein Schriftstellersymposium in Bukarest statt, zu dem das Goethe-Institut eingeladen hatte.⁴⁴ Das Treffen hatte zum Ziel, den Austausch von deutschschreibenden Autorinnen und Autoren aus der Bundesrepublik mit jenen aus Rumänien zu ermöglichen. Fels gibt in dem Gedicht *Bukarest* seine Eindrücke über die Stadt und das Leben darin wieder: „Kam nach langer Zeit / wieder in eine der großen / Metropolen nebenan am Ende der Welt / [...] / trank die Wolken dort, aß den Staub / war verzweifelt und glücklich, also am Leben. [...] / Lebendiger werden wollte ich / auf den Boulevards von Bukarest [...]“.⁴⁵

Gerade an solchen Versen lassen sich differente Poetiken oder Ästhetiken aufzeigen, die die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Neuen Subjektivität in Westdeutschland und der engagierten Subjektivität rumäniendeutscher Autoren beschreiben.⁴⁶ Was Fels auffällt, ist die Randständigkeit der ru-

⁴⁴ Vgl. z.B. Nowotnick, Michaela: „Die Wurzeln sind ausgerissen. Man ist nackt und fremd.“ *Helga M. Novak und die rumäniendeutsche Literatur*. In: *Studia Germanica Gadensia* (2017) Nr. 36, S. 81-89.

⁴⁵ Fels, Ludwig: *Blaue Allee, versprengte Tataren. Gedichte*. München 1988, S. 80.

⁴⁶ Zum Begriff vgl. Fromm, Walter: *Die Entdeckung des Ichs: Rumäniendeutsche Gegenwartsliteratur zwischen Engagement und Subjektivität*. In: *Kürbiskern. Literatur, Kritik, Klassenkampf* (1983) Nr. 3, S. 141-149, hier S. 146f.

mänischen Hauptstadt. Sie ist gerade kein Zentrum. Er sieht in dieser Randständigkeit eine Chance für Entlastung und ein Zu-sich-kommen. In diesem Blick auf den Osten wirkt dieser wie ein Verlebendigungsraum. Die Zeichen scheinen keine Differenzfunktion zu haben, sondern eine Verlebendigungsfunktion. Es handelt sich dabei um die Imagination eines vor-modernen, anti-kapitalistischen Raums.

Um zu verstehen, dass der Blick rumäniendeutscher Autoren mit vergleichbaren poetischen Mitteln einen ganz anderen Schwerpunkt setzt, muss man sich des historischen Augenblicks bewusst werden. Fels besucht Bukarest Mitte der 1980er Jahre. In der Stadt wurde zu der Zeit ein überdimensionierter Palast gebaut, der tiefe Einschnitte in die historisch gewachsene Stadt zur Folge hatte. Für rumäniendeutsche Dichter hängen, wie in Klaus Hensels Gedicht *Aus einem Busfenster: Novemberbild*, „Zementwolken“ über den Städten. Von Verlebendigung ist keine Rede: „[...] Zeichen: Aus den Zementwolken wird es bald / schneien, das Salz wird schaufelweise / auf der Straße liegen, knirschend // Man wird alle Wintermerkmale / aus den Straßen / Landschaften tilgen.“⁴⁷ Der Verlebendigung in dem Gedicht von Fels steht die Auslöschung alles Natürlichen im Gedicht von Hensel entgegen. Trotz aller Unterschiede ist dennoch ein reger Austausch ästhetischer Programmatiken bemerkbar: über politisch eingeleitete Kommunikationskanäle gelangen Medien nach Rumänien, deren Inhalte vor Ort integriert werden und die entscheidend zur Veränderung der Schreibhaltung führen. Für die engagierte Subjektivität ist kennzeichnend: ästhetische Westorientierung der Literatur bei gleichzeitiger Fokussierung auf die politischen Zustände im Osten Europas.

⁴⁷ Gedicht entnommen aus: Fromm, Walter, 2022, S. 138.

Ein Blick auf den Buchmarkt

Auch die Art und Weise der Gestaltung des Buchmarkts und des literarischen Lebens sind ein wesentliches Merkmal einer kleinen Literatur. Die Nähe zwischen Autor und Publikum, die Kafka eindringlich betont, artikuliert sich in der rumäniendeutschen Literatur beispielsweise ganz unmittelbar in den wenigen deutschsprachigen Zentren. Auch die Nähe zwischen den Literaturkritikern und den Literatinnen und Literaten erscheint typisch für eine kleine Literatur im kafkaschen Sinn zu sein: Es ist nicht unüblich, gleichzeitig Autor, Freund, Kritiker, Archivar und Literaturhistoriker zu sein. Der Modus der Begegnung ist das kommunikative Gedächtnis. Dieter Schlesak verweist in einem Nachwort zu Gedichten von Hellmut Seiler auf einen Gedanken von Rolf Bossert: Der „ähnliche Erlebnishintergrund in Ceaușesculand“ führte zu einem „kollektiven Lernprozeß“ der jungen Autoren in Siebenbürgen und im Banat.⁴⁸ Schlesak betont das kollektive Moment, wie es auch für kleine Literaturen typisch ist.

Die Medien und Verlage, die für die deutschsprachige literarische Kommunikation zwischen den Autorinnen und Autoren bzw. dem Publikum in Rumänien zur Verfügung standen, waren beschränkt: Der Markt waren zwei Tageszeitungen und zwei Wochenzeitungen, zwei Monatsschriften, die dreisprachige Studentenzeitschrift *Echinox* sowie die dreisprachige Studentenzeitschrift *Forum studentesc* aus Temeswar, zwei deutsche Theater (Hermannstadt, Temeswar), drei deutsche Abteilungen in rumänischen Verlagen und Lesekreise, in denen die Gespräche persönlich kontrovers intensiviert werden konnten.⁴⁹ Beachtet werden müssen auch binnennationale Prozesse wie Übersetzungen aus dem Deutschen ins Rumänische oder

⁴⁸ Schlesak, Dieter: *Nachwort*. In: Hellmut Seiler: *siebenbürgische endzeitlose*. Frankfurt a.M. 1994, S. 71-80, hier S. 76.

⁴⁹ Einen Überblick über die deutschsprachigen Printmedien von 1944 bis 2009 findet man bei Weber, Annemarie: *Rumäniendeutsche?*

aus dem Rumänischen ins Deutsche für den rumäniendeutschen Buchmarkt und so die Wechselwirkungen zwischen rumänischer und deutschsprachiger Literatur in Rumänien. Ein gutes Beispiel ist Johann Lippets „biographie. ein muster“, das, wie Walter Fromm in seinem Nachwort festhält, in der rumänischen Übersetzung als exemplarischer Fall rumänischer Gegenwartsliteratur verstanden wurde.⁵⁰

Publikationspraxis nach 1989: Reise ins Zentrum und zurück

Am Beispiel der Publikationspraxis rumäniendeutscher Autoren in Westdeutschland soll abschließend noch einmal die Position der kleinen Literatur im Kontext der großen verortet werden. Früh ausgereiste Autoren wie Oskar Pastior oder Dieter Schlesak gelingt es, im Laufe der Jahre bei Hanser bzw. Rowohlt ins Verlagsprogramm aufgenommen zu werden. Bis 1989 wird der linke Rotbuch Verlag publizistische Unterkunft von Rolf Bossert und Herta Müller.

Nach 1989 kommt es zu einer vorübergehenden Konzentration von Werken rumäniendeutscher Autoren in größeren Verlagen wie Suhrkamp und Hanser. Diese schnelle ‚Integration‘ beruht hauptsächlich auf aktuellen zeitgenössischen Themen. Der Zusammenbruch des Ostblocks und insbesondere der Fall der Mauer werden in der Medienöffentlichkeit in Deutschland ausführlich besprochen. Dafür waren rumäniendeutsche Autoren als Zeitzeugen interessant und wurden in binnendeutsche Debatten integriert. Sie galten als Experten für die Zeit des Kommunismus bzw. die Gründe des Scheiterns und wurden in überregionalen Zeitungen vermehrt um Kommentare gebeten.

Diskurse zur Gruppenidentität einer Minderheit (1944-1971). Köln, Weimar, Wien 2010, S. 313-318.

⁵⁰ Lippert, Johann: *biographie. ein muster. poem*. Vom Autor durchgesehene, kritische Neuauflage m. einem Essay von Walter Fromm: *Leben sammeln in der Diktatur*. Ludwigsburg 2023, S. 145f.

Auch das Schreiben der ausgewanderten Autorinnen und Autoren wird in Deutschland politisch, dieses Mal migrantisch-politisch. Ein letzter Höhepunkt der Aufmerksamkeit ereignete sich 2009, als die Securitate-Akten rumäniendeutscher Autoren bekannt und der deutschsprachigen Öffentlichkeit überhaupt vorgestellt wurden.

Blickt man nun auf die Verlage, in denen rumäniendeutsche Autoren nach 2010 publizierten, spiegelt sich ein selbstbezüglisches, bundesrepublikanisches Interesse wider: Solange die Aufarbeitung des Kommunismus aktuell war, erhielten die Autoren hinreichend Aufmerksamkeit, auch von bekannten Verlagen. Mit dem abnehmenden Interesse am ehemaligen Ostblock erscheinen sie vermehrt in kleineren Verlagen. Suhrkamp-Autoren wie Franz Hodjak oder Werner Söllner suchten andere Publikationsorte. Das allgemeine Interesse ließ nach. Die wenigen Ausnahmen (Oskar Pastior, der vor allem als Oulipist verstanden wurde, Herta Müller als Literaturnobelpreisträgerin oder Richard Wagner, der im Aufbau-Verlag eine literarische Heimat fand) wurden zum Teil der deutschen Literaturgeschichte erklärt. Gegenwärtig ist der Traian Pop Verlag einer der wenigen Verlage, in dem kontinuierlich rumäniendeutsche Literatur erscheint.

Es bleibt festzuhalten, dass der Prozess der Marginalisierung rumäniendeutscher Literatur in Deutschland als ein Prozess der Kleinerwerdung verstanden werden muss. Die rumäniendeutsche Literatur bleibt eine kleine Literatur. Es werden wieder politische Merkmale wirksam, – dieses Mal durch die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit und der Abarbeitung der Erinnerungen aus der Zeit in Rumänien. Ein Ausdruck dieser Entwicklung ist der internationale Exil-PEN. Dort versammeln sich die rumäniendeutschen Autorinnen und Autoren neben anderen aus dem Osten Europas. Dass sie nicht Mitglieder im deutschen PEN geworden sind, verweist deutlich auf die Grenzen der Akkulturationsprozesse und betont die Eigenständigkeit der kleinen rumäniendeutschen Literatur. Ihr aktueller

Status wird insbesondere dann beschreibbar, wenn man sie aus globalgeschichtlicher Sicht als kleine Literatur betrachtet.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Fromm, Walter (Hg.): *die bewegung der antillen unter der schädeldecke. junge rumäniendeutsche Lyrik zwischen 1975 und 1980. Eine (historische) Anthologie. Erweiterte kritische Neuauflage 2022 mit einem einleitenden Essay von Waldemar Fromm und einer soziokulturellen Kontextualisierung von Anton Sterbling.* Ludwigsburg 2022.

Kritische Franz Kafka Ausgabe, hg. von Jürgen Born, Gerhard Neumann, Malcolm Pasley, Jost Schillemeit unter Beratung von Nahum Glatzer, Rainer Gruenter, Paul Raabe, Marthe Robert: *Tagebücher*, hg. von Hans-Gerd Koch, Michael Müller, Malcolm Pasley. Frankfurt a.M. 1990.

Fels, Ludwig: *Blaue Allee, versprengte Tataren. Gedichte.* München 1988.

Lippert, Johann: *biographie. ein muster. poem.* Vom Autor durchgesehene, kritische Neuauflage m. einem Essay von Walter Fromm: *Leben sammeln in der Diktatur.* Ludwigsburg 2023.

Schlesak, Dieter: *Stehendes Ich in laufender Zeit.* Leipzig 1994.

Sekundärliteratur

Büttner, Urs, David D. Kim: *Globalgeschichten der Literaturen. Ein Methodenprogramm.* In: Dies (Hg.): *Globalgeschichten der deutschen Literatur. Methoden – Ansätze – Probleme.* Berlin 2022, S. 1-32.

Csejka, Gerhardt: *Der Weg zu den Rändern, der Weg der Minderheitenliteratur zu sich selbst. Siebenbürgisch-sächsische Vergangenheit und rumäniendeutsche Gegenwartsliteratur.* In: *Neue Literatur* (1990/1) Nr. 7-8, S. 91-103.

- Deleuze, Gilles, Félix Guattari: *Kafka. Für eine kleine Literatur*. Frankfurt a.M. 1976.
- Eke, Norbert Otto: *Die deutschsprachige Literatur Osteuropas und ihre Rezeption in der Bundesrepublik. Probleme und Chancen einer „kleinen Literatur“*. In: *Neue Literatur* (1990/1) Nr. 5-6, S. 22-42.
- Elekes, Robert Gabriel: *Die rumäniendeutsche Literatur als kleine Literatur*. In: *Bulletin of the Transilvania University of Braşov. Series IV: Philology & Cultural Studies*, 14, (2021), S. 7-26.
- Fromm, Waldemar: *Von der Peripherie zum Zentrum – kleine Literatur, ganz groß. Vorwort zur Neuausgabe*. In: Fromm, Walter, 2022, S. 5-37.
- Fromm, Walter: *Die Entdeckung des Ichs: Rumäniendeutsche Gegenwartslyrik zwischen Engagement und Subjektivität*. In: *Kürbiskern. Literatur, Kritik, Klassenkampf* (1983) Nr. 3, S. 141-149.
- Gădeanu, Sorin: „Kleine Literatur“ vs. „Grosse Literatur“: *Ein Plädoyer für drei Literaturgeschichten des deutschsprachigen Banats*. In: *Estudios Filológicos Alemanes. Revista del Grupo de Investigación Filología Alemana* 13 (2007), S 475-483.
- Garcia, Olga: *Eine Literatur, die auswandert. Oder: sich fremd fühlen im eigenen Leben. Deutsche Literatur aus Rumänien*. In: Margarita Blanco Hölscher, Christina Jurcic (Hg.): *Narration in Bewegung. Deutschsprachige Literatur und Migration*. Bielefeld 2019, S. 81-95.
- Lauer, Gerhard: *Die Erfindung einer kleinen Literatur. Kafka und die jiddische Literatur*. In Engel, Manfred, Dieter Lamping (Hg.): *Franz Kafka und die Weltliteratur*. Göttingen 2006, S. 125-143.
- Nowotnick, Michaela: „Die Wurzeln sind ausgerissen. Man ist nackt und fremd.“ *Helga M. Novak und die rumäniendeutsche Literatur*. In: *Studia Germanica Gadensia* (2017) Nr. 36, S. 81-89.

- Schlesak, Dieter: *Nachwort*. In: Hellmut Seiler: *siebenbürgische endzeitlose*. Frankfurt a.M. 1994, S. 71-80.
- Schmidt-Dengler, Wendelin: *Kleine Literatur, ganz groß*. In: Brandtner, Andreas, Werner Michler (Hg.): *Zur regionalen Literaturgeschichtsschreibung. Fallstudien, Entwürfe, Projekte*. Linz 2007, S. 38-44.
- Spirodon, Olivia: *Die rumäniendeutsche Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Überblicksdarstellung*. In: *Études Germaniques* 67 (2012) H. 3, S. 443-462.
- Sterbling, Anton: *Über deutsche Dichter, Schriftsteller und Intellektuelle aus Rumänien. Autorenportraits, Essays und Rezensionen*. Ludwigsburg 2019.
- Sterbling, Anton: *Die geschichtlichen Bedingtheiten der modernen rumäniendeutschen Literatur*. In: Fromm, Walter, 2022, S. 241-264.
- Weber, Annemarie: *Rumäniendeutsche? Diskurse zur Gruppenidentität einer Minderheit (1944-1971)*. Köln, Weimar, Wien 2010.
- Weiß, Michaela: *Vom Kleinwerden der Literatur bei Gilles Deleuze*. In: Weiß, Michaela, Frauke Bayer (Hg.): *Einfache Formen und kleine Literatur(en)*. Heidelberg 2010, S. 37-50.

Internetquellen

- Parr, Rolf: *Ein Modell regionaler Literaturgeschichtsschreibung. Am Beispiel des Ruhrgebiets, aber nicht nur für das Ruhrgebiet*, In: *ANTARES. Letras e Humanidades*, 10 (2018) 19, S. 2–24, hier S. 10 (<http://www.ucs.br/etc/revistas/index.php/antares/article/view/6275/3329>).